

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1901

20.9.1901 (No. 215)

Ercheint täglich mit Ausnahme
Sonn- und Feiertags und kostet
in Karlsruhe in's Haus gebracht
vierteljährlich 2 M. 60 Pf.
(monatlich 55 Pf., wenn in
der Expedition oder in den Agen-
turen abgeholt), durch die Post
bezogen vierteljährlich 3 M.
25 Pf., mit Bestellgeld 3 M. 65 Pf.
Bestellungen werden jederzeit
entgegengenommen.

Badischer Beobachter.

Post-Zeitungs-Offiz 798.

Samstags-Beilage:
Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen“.

Telephon-Anschluß-Nr. 535.

Anzeigen: Die sechsblättrige Zeit-
zeile über deren Raum 20 Btg.
McLaren 50 Btg. Bei dritter
Wiederholung entsprechende Rabatt.
Inserate nehmen außer der Expe-
dition alle Anzeigen-Bureau an.

Redaktion und Expedition:
Aderstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

Nr. 215.

Freitag, den 20. September

1901.

Zur Behandlung der Kandidaten- fragen Seitens der Centrumpartei.

Am Mittwoch, den 11. September, ist in zahlreich besuchter Vertrauensmänner-Versammlung zu Doss die Kandidatenfrage für den Bezirk Baden-Bühl-Nastatt im uneingeschränktesten Gemüthsstadium verhandelt worden. Die Verhandlung nahm einen hochinteressanten Verlauf, der durch feineren Mithin geführt oder getrieben wurde. Von besonderer Bedeutung ist die Thatsache, daß die eingehenden Erörterungen des Abg. Wacker über die Behandlung der Centrumskandidaturen im Allgemeinen der ungetheilten und größten Beifall erzielten.

Der Redner wies zunächst auf den großen Unterschied hin, der zwischen der Situation der Centrumsabgeordneten von ebendiesem und von heute besteht. Ehemalig war ihre Aufgabe einfacher und leichter zu erfüllen. Sie bestanden größtenteils darin, dementsprechend abzugeben und Protest zu erheben. Von der positiven Arbeit des Parlamentes sahen sie sich größtenteils ferngehalten und konnten keinen Einfluß auf deren Gestaltung üben. Heute ist ihre Situation in dieser Beziehung eine wesentlich andere. Die Fraktion des Centrums sieht sich vor die Aufgabe gestellt, einen hervorragenden Teil der parlamentarischen Arbeit zu leisten, die die Parteien zu übernehmen. Demgemäß muß die Partei bei den Wahlen mehr als früher darauf sehen, Kandidaten zu erhalten, die als Abgeordnete möglichst ausgiebig an der Arbeit sich beteiligen können. Das Schwergewicht der Arbeit liegt nicht sowohl in den öffentlichen Kammerverhandlungen, als vielmehr in den Kommissionen. Dabei ist natürlich in keiner Weise zu unterschätzen, was in den Kammerverhandlungen und in den Fraktionsberatungen geleistet werden soll. Bei solcher Sachlage ist sehr darauf zu achten, daß man gewisse Vorurteile und irdige Interessen nicht aufkommen läßt, wenigstens ihnen nicht in feiner Weise Eingang auf die Lösung der Kandidatenfrage gestattet. Sicherlich ist es eine irrtümliche Meinung, daß der Abgeordnete sich nicht als eine irrtümliche Meinung, daß der Abgeordnete einem bestimmten Stande selbst zugehören müsse, um dessen besondere Interessen auf parlamentarischem Boden wirkungsvoll vertreten zu können. Sicherlich gibt es Fälle, in welchen die Vertretung besonderer Standesinteressen durch den Umstand wirkungsvoller wird, daß der Abgeordnete, der ihnen das Wort spricht, selber dem betreffenden Stande angehört. Andererseits gibt es aber auch sehr viele Fälle, in welchen das direkte Gegenteil der Fall ist. Während ein an sich tüchtiger und gewissenhafter Abgeordneter ausreichend befähigt ist, die Interessen eines gewissen Standes erfolgreich zu vertreten, kann jemand in seinem Stand und Beruf tüchtig und darum angesehen sein, ohne damit auch schon die genügende Befähigung zu besitzen, die Interessen seines Standes in einer gesetzgebenden Körperschaft mit Erfolg zu vertreten. Es ist richtig, es ist also, wenn Handwerker gerne einen Handwerker, Geschäftsmann einen Geschäftsmann, Arbeiter einen Arbeiter und Landwirte einen Landwirt haben, so versteht und bekenntlich wäre es, wenn einzelne Stände verlangen würden, nur aus ihren eigenen Reihen einen Kandidaten resp. Abgeordneten zu erhalten. Am allerwenigsten wären solche Ansprüche im Reich des Centrums berechtigt. Dessen Geschichte beweist, daß es die ausgleichende Gerechtigkeit allen Ständen und Klassen der Bevölkerung gegenüber nicht bloß auf seine Fahne geschrieben, sondern auch stets behauptet hat. Je weniger das in Abrede gestellt werden kann, desto unverständlicher wäre es, wenn auch in dem Centrumsstreben der Auf nach einseitiger Standesvertretung durch spezielle Standesangehörige Anklang fände und sich einbürgern wollte. Dagegen stände es auch

nicht im Einklang mit dem Geiste der Verfassung. Diese verpflichtet den einzelnen Abgeordneten auf die gewissenhafte Vertretung der Interessen Aller. Er muß ja schwören:

„in der Ständeversammlung nur des ganzen Landes allgemeines Wohl und Bestes ohne Rücksicht auf besondere Stände oder Klassen zu beraten.“

Es ist angemessen und wünschenswert, wenn die parlamentarische Vertretung einer größeren Partei Jugehörige möglichst vieler Stände in sich faßt. Es wäre aber ungerecht und bedenklich, wenn man die Fortsetzung stellen wollte, es müsse auf eine Vertretung aller Stände Bedacht genommen werden. Auch wäre es thätlich unmöglich, schon deswegen, weil die Vertretung der Mandate einer Partei nicht von einer Stelle aus erfolgt. Jeder einzelne Bezirk löst seine Kandidatenfrage für sich, unabhängig davon, wie in anderen Bezirken die gleiche Frage zur Lösung kommt.

Mit aller Entschiedenheit müßte es aber auch zurückgewiesen werden, wenn gegen einen ganzen Stand Stimmung gemacht werden wollte, weil zufällig eine größere Zahl seiner Angehörigen zu den Abgeordneten zählen. Speziell der Juristenstand hat jederzeit die hervorragenden Parlamentarier gestellt. Und gerade das Centrum kann nur froh sein, wenn es in seinen Reihen möglichst viele tüchtige Juristen hat, die frei von Strebsucht und Überzeugungstrenne die Fahne des Centrums auf parlamentarischem Boden hochhalten. Es ist sehr verständlich, wenn die Wähler vielfach einen Kandidaten, dem sie die Stimme geben sollen, nicht bloß seinen Namen und Ruf nach, sondern auch von Person kennen wollen. In weniger sicheren Bezirken wird man darum immer mehr als in unbedingt sicheren darauf Bedacht nehmen müssen, daß der Kandidat persönlich bekannt und beliebt ist. Dabei kann es sich treffen, daß hervorragende befähigte Männer auf deren Wahl die ganze Partei sehr großen Wert legen muß, gerade da, wo sie auch persönlich bekannt sind, nicht mit Erfolg kandidieren können, weil dort die Centrumpartei zu schwach vertreten ist. Für solche Männer sollten absolut sichere Bezirke ohne Weiteres zur Verfügung stehen, sofern in denselben zu wählen ist und der bisherige Mandatsinhaber nicht mehr kandidieren will. Die Parteigenossen solcher Bezirke sollten es der Gesamtpartei gegenüber als Ehrenfache betrachten, diesen Standpunkt in Hinsicht auf die Lösung ihrer eigenen Kandidatenfrage sich zu eigen zu machen.

Alle diese Ausführungen fanden den lebhaftesten Beifall. Es ist das nun so mehr zu begründen, als der Bezirk vorwiegend Landwirtschaft treibende Bevölkerung hat und die überwiegende Zahl der Anwesenden aus Landwirten bestand. Nicht man noch in Betracht, daß in diesem Bezirk schon Stimmung in der Richtung zu machen versucht wurde, daß ein Landwirt die Landwirtschaft vertreten solle, so gewinnt diese Gemüthsstimmung in Vertretung und Behandlung der Kandidatenfrage an Bedeutung. Man kann nur wünschen, daß das gute Beispiel von Doss allüberall Anklang und wo sich Gelegenheit bietet, Nachahmung findet — in der Gegenwart wie in der Zukunft.

Zur Tagesgeschichte.

* Karlsruhe, 19. Sept.

Handelsminister Müller.

Der seit seinem Eintritt in das Ministerium sehr redselig gewordene Herr Müller, hielt am letzten Freitag in Duisburg eine Rede über den neuen Zolltarif und

die Handelsverträge. Die lange Rede wird vielfach abgedruckt. Der Minister sagte u. A. nach der Rhein- und Ruhrfrage: „Die Veranlassung könne von ihm nicht ein politisches Programm verlangen; er sei nur in der Lage, von Neuem zu betonen, was er bei seiner letzten Anwesenheit hervorgehoben habe: daß in all' den langen Jahren ein Stand wie kein anderer gelitten habe, die Landwirtschaft, und daß von der Nothwendigkeit eines Ausgleiches auch die überzeugendsten Gründe nicht zu finden sind, welche die Landwirtschaft zwischen den Forderungen, welche die Landwirtschaft aufstellt, und denen, die heute die große Mehrheit des Handels und der Industrie ihrerseits vertritt. Ein solcher Ausgleich lasse sich nicht schon jetzt systematisch festlegen, und ihn zu finden sei in der Hauptfrage Aufgabe des politischen Laies, sozusagen des politischen Instinktes. Nach dieser Richtung hofft Redner auf die Möglichkeit eines Ausgleiches, indem er an die römische Fabel erinnert, nach der ein Körper zu Grunde gehen muß, wenn ein wesentliches Glied desselben reitungslos krank ist. Wollte man die extremsten Forderungen nach der einen (die der Vertreter möglichst hoher Zölle) oder anderen (der Anhänger des Freihandels) Richtung erfüllen, so müßte der Staatskörper schwer erkranken. Deshalb müßte eine Mittellinie gefunden werden. Nun hat man uns,“ fährt Redner fort, „vorgeworfen, daß wir auf das Ausland nicht genug Rücksicht nähmen. Wärdten es denn andere Länder, so z. B. England und Amerika nicht ebenso, daß sie in erster Linie ihr Interesse im Auge hatten?“ Der Tarif solle nur gelten, wenn wir mit anderen Ländern nicht zum Abschluß von Handelsverträgen kämen. Aber wir müßten wieder zu Handelsverträgen kommen, das sei eine Lebensfrage für uns; auch dürfen wir von unseren Handelsverträgen nichts verlieren. An den Handelsverträgen ist auch die Landwirtschaft interessiert; denn auch sie braucht ein kaufkräftiges Publikum, das sie ohne eine blühende Industrie und einen blühenden Handel u. s. w. nicht hat. Ferner ist gerade sie auf feste Verhältnisse angewiesen; denn sie kann noch weniger als ein anderer Erwerbszweig ihren Betrieb, ihre Produktionsweise von heute auf morgen ändern.“

Wenn nun der Regierung entgegengehalten wird, daß wir keine Handelsverträge bekommen würden, wenn sie an dem Zolltarif-Entwurf festhalte, so erwidert der Minister darauf, der neue Entwurf solle nichts anderes sein, als eine Vollmacht, um den Staaten, mit denen eine Einigung nicht zu erzielen sei, zu zeigen, wie eintrete, wenn keine Verträge zu Stande kämen. Redner fährt sodann aus, daß es nicht darauf ankomme, beim Abschluß von Verträgen den Anderen zu überwiegen. Ein auf solcher Basis zu Stande gekommener Vertrag sei nicht von Bestand und von Nutzen. Das zeige das Beispiel des vor einigen Jahren vorwiegend zu unseren Gunsten mit Spanien geschlossenen Handelsvertrages, der uns später einen fünfjährigen Zollkrieg mit diesem Lande eingebracht habe. Man müsse vielmehr mit Willigkeit das Interesse des anderen Staates schonen, aber auch auf reeller Grundlage seine eigenen Interessen entsprechend wahrnehmen. Redner spricht die Zuversicht aus, daß der Zolltarifentwurf zu dauernden Verhältnissen führen werde, und bittet die Versammlung, Vertrauen zur Regierung zu haben. Wir können in der Rede gar nichts Besonderes finden. Sie läßt Alles so bestimmt und nach links hin beruhigend wirken, bringt aber nur vor, was man schon oft gehört hat. (Köln. Volksz.)

Wahlen in Ungarn.

Lange Zeit hat es die ungarische Regierung gemein zu halten versucht, daß sie den Reichstag auflösen und Neuwahlen anordnen wolle, bevor die Mandatsdauer des alten Reichstages abgelaufen sein würde. Diese Mandatsdauer reichte bis zum 23. November dieses Jahres. Nun wollte aber die Regierung, daß der neue Reichstag von dem neuen Reichstage in Angriff genommen würde, und zur Ausführung dieser Absicht müßte der alte Reichstag aufgelöst und beigegeben werden. In ein Waagnis begibt sich die ungarische Regierung damit nicht. Die Ungarn nehmen zwar gern den Mund ein wenig voll mit ihrem verfassungstreuen und vortrefflichen Leben. Aber es ist und bleibt deswegen doch Thatsache, daß im größten Theile des Königreiches Ungarn die Wahlen genau so ausfallen, wie die Regierung es haben will. Darin sieht Ungarn noch genau auf demselben rückwärtigen Punkte wie die Länder noch weiter unten an der Donau, Serbien und Bulgarien, obwohl die Magyaren sich besonnen nicht wenig erhaben dünken über jene „Halbaffen“. Natürlich verachtet die ungarische Regierung jedes Mal von Neuem, daß sie auf die Wahlen keinen Einfluß ausübt, daß die Nation ihren Willen zum Ausdruck bringen solle ohne jegliche Beeinflussung von oben her. Aber mag diese Beeinflussung noch so sehr im Brunnene der Ueberzeugung abgedeckt werden, woher wird sie dadurch nicht um ein Jota, und noch wie vor arbeitet der Wahlapparat der Regierung in der allhergebrachten und mehr als nachdrücklichen Weise. „Schurke, wähle liberal, oder Du bist des Todes!“

Freilich, die Minister und obersten Räte selbst brauchen sich mit dieser lästigen Arbeit nicht mehr abzugeben. Die Regierung hat ja die große „liberale“ Partei hinter sich, und deren Organe besorgen schon das Nötigste, damit alles nach Wunsch gehe. Einen kleinen Begriff von dem ungeheuerlichen Schwindel, der in Ungarn mit diesen angeblich „reinen Wahlen“ getrieben wird, bekommt man, wenn man sieht, daß bisher nur in dem einen Wahlkreise Bichfalva schon mehr als 200,000 Kronen für Wahlzettel ausgegeben worden sind. Das man nicht für 200,000 Kronen Wahlzettel und Stimmzettel hat drucken lassen, ist klar. Der weitaus größte Theil dieser Gelder wandert in seinem ganz ursprünglichen Metallzustande in die Taschen fündiger Leute, die das Wahlgeschick verheben und geeignet sind, in ihrem Bezirke die Wahlen zu „machen“. Das auch anregende Getränk in Strömen für das kleine Volk fließen, versteht sich von selbst, und daß in allen passenden Fällen auch nachdrücklich mit Drohungen gearbeitet wird, ist selbstbekannt. Nichtsdestoweniger erklärt die Regierung jedes Mal von Neuem, es sei fern von ihr, den Willen der Nation beeinflussen zu wollen!

Unter solchen Umständen läßt man eben für die Wahlbewegung auch gar nicht allzu reichlichen Spielraum. Das Wahlgeschäft geht glatt und sicher vor sich, und so soll der neue Reichstag schon im Oktober mit seinen Beratungen beginnen, obwohl der alte Reichstag erst am 9. September mit einer Ehrenrede aufgelöst worden ist.

Die katholische Volkspartei, das ungarische Centrum, hat bei diesen Neuwahlen einen ebenso schweren Stand, wie bei den Wahlbewegungen vorher. In dem Ungarn von heute gebildet das Christentum schlecht, und nur mit allergrößten Mühen war es ja überhaupt möglich gewesen, diese katholische Partei in's Leben zu rufen. Daß das überhaupt gelang, war schon ein großer Erfolg, und so muß man denn vorläufig zufrieden sein, wenn die neue Partei nichts verliert von dem Boden, den sie erobert hat. Daß sie auch bei dem ungarischen Metrus im

Zorkhaus Guleruf.

Eine Familiengeschichte von A. M. P. A. U. L.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Dem Gefragten war, gleich den Andern, die Kleidung des Fremden aufgefallen, er vermochte sie genau zu beschreiben. Der Justizrat drückte ihm ein Geldstück in die Hand und erwiderte dem Juristen: „Wenn Sie morgen bei der Verhandlung gefragt werden, geben Sie freimüthig denselben Bescheld.“ Sie haben dann vielleicht die Freunde, Ihren jungen Herrn gleich mit nach Hause nehmen zu können! Oder glauben Sie, daß derselbe Fräulein Rieder getödtet hat?

„Ja, bei Liebe nicht, Herr Doktor, eher könnte ich glauben, daß ich selber es gethan hätte!“
„Nun, dann kann alles noch gut werden, also morgen früh frisch auf dem Posten, und richtig geantwortet!“
Mit diesen Worten entfernte sich der Justizrat.
Wenige Minuten später trat der Justizrat bei dem Förster ein, der ihn in feierlicher Stimmung erwartete. „Ich bringe gute Nachricht, alter Freund!“ rief der Justizrat lebhaft, „was soeben bei Ihrem Sohn, und dieser, sowie der Burche Gottfried geben übereinstimmend die Auskunft, daß sie den von Fräulein Olga beschriebenen Fremden gesehen haben. Gottfried hat ihm sogar den Weg nach Guleruf gezeigt. Ich weiß aber noch mehr. Er heißt Sublimow, war ein Bedienter des Fräulein Rieder und im letzten Sommer an dem von hier 3 Stationen entfernten Bergwerk Liebenheim beschäftigt. Ich sahre 1.30 Uhr dorthin, um die mir nöthig schenenden Ermittlungen anzustellen, kam aber noch nicht, wann ich zurückkomme. Schlimmsten Falles kann ich eine Verlegung der Verhandlung beantragen und erreichen. Für mich steht es fest, daß untrüglich nach Ihrem Sohne jener Fremde mit Fräulein Rieder zusammengetroffen ist, und in ähnlicher Erregung, und aus ähnlichen Gründen, die That begangen hat. Um aber vorausgesetzt werden, die That begangen hat. Um aber auf jeden Einwand des Staatsanwaltes gefaßt zu sein, frage ich Sie, Herr Förster: Hat die Behörde Ihres Heimathortes die Belege in Händen, daß das Fräulein Olga nicht Ihre leibliche Tochter ist?“

„Jawohl, Herr Doktor, auf der Bürgermeisterei in A. ist ein ganzes Heft Akten darüber vorhanden, zu dem vor 5 1/2 Jahren die Abschrift der Akten gekommen ist, nach welcher wir, meine Frau und ich, Olga adoptirt haben.“

Das ist prächtig! Telegraphiren Sie sofort dorthin, daß man die sämtlichen Akten unverzüglich an mich abschiebt, ich muß dieselben unbedingt morgen hier haben! Und nun Gott beschützen! Wenn meine weiteren Nachforschungen gut ausfallen, hoffe ich suverän, alles zum guten Ende führen zu können!“
Man kann sich denken, welches Gefühl das Herz des Vaters durchdrang. Die tröstliche Versicherung des wackeren Anwaltes trieb dem Förster Thränen der Freude in die Augen. Er merkte nun erst, daß er heute vor Aufregung noch nichts genossen hatte, und bestellte für sich und Olga zwei Plätze an der Mittagstafel des Hotels. So gut hatte es den Weiden lange nicht geschmeckt.

VIII.

Am nächsten Morgen, als Rechtsanwalt Böttcher den Förster und Olga zur Schwurgerichtssitzung begleitete, und ihnen ihre Plätze anwies, berichtete er freudigen Herzens: „Ich kann Ihnen als beinahe gewiß verkünden, daß der Herr Assessor heute, wenn nicht sofort gänzlich freigesprochen, so doch einstweilen entlassen werden wird. Sie aber, mein Fräulein, werden Alles, was Sie mir erzählt, vor Gericht wiederholen müssen. Ich rechne bestimmt darauf, daß Sie sich durch keine Zwischenfrage des Herrn Präsidenten verwirren lassen werden. Von Ihrer entschiedenen Aussage hängt sehr viel ab. Was ich gestern noch erfahren habe, werden Sie im Laufe der Verhandlung hören, es bleibt keine Zeit übrig, und nun, Gott beschützen.“ Der Vorzimmer des Schwurgerichtssaales war gedrückt voll. Unter der bunten Menge bemerkte man zahlreiche Einwohner von A. und Umgebung, die theilweise zu dem in allgemeiner Achtung stehenden Förster herantreten, und ihm die Hand drückten. Sie hatten die Kosten der Reise nicht gezahlt. Einen Theil hatte Reingerde, den anderen Theilnahme hergetrieben.

Nachdem der Gerichtshof erschienen und die Geschworenen ausgelost, wurde der Angeklagte in den Saal

geführt. Entgegen dem Gebrauch empfing Dr. Böttcher denselben an der Thür und geleitete ihn an seinen Platz, wo er freundlich auf ihn eintrat, und ihm kräftig die Hand schüttelte. Hans hörte jedoch nur mit halbem Ohr zu. Seine Augen suchten und fanden Vater und Schwester. Er empfand einen tiefen Schmerz, als er die Veränderung in des Vaters Aussehen wahrnahm. Doch die zuversichtlichen Worte des Vaters, und das Benehmen Olga's löschten Hans' Muth ein und stärkten ihn für die bevorstehenden schweren Stunden.

Nachdem die üblichen Formalitäten erfüllt waren, stellte der Präsident die Frage an den Angeklagten, ob er sich schuldig bekenne, Fräulein Adelheid Rieder ermordet zu haben.

Hans antwortete mit feierlicher, klarer Stimme und hocherhobenen Kopf, dem Präsidenten frei in's Auge sehend: „Nein, ich fühle mich frei von jeder Schuld, ich habe die That nicht begangen, so wahr mir Gott helfe!“

Dann mußten wir zur Vernehmung der Zeugen übergehen, Gerichtsdienere, lassen sie den Jägerdurschen Gottfried eintreten!“

„Sie gestatten, Herr Präsident, daß ich dem Zeugen einige Fragen vorlege?“ warf Dr. Böttcher ein.

„Ja, soweit die Fragen als zur Verhandlung gehörig zu betrachten sind.“

Gottfried, der Mahnung des Justizrathes eingedenk, beantwortete alle an ihn gestellten Fragen prompt und sicher und zeigte offenbar große Enttäuschung, daß man ihn nicht nach dem fremden, jungen Mann fragte. Doch bald sollte sein Wunsch erfüllt werden, dafür sorgte Dr. Böttcher, welcher, nachdem Gottfried zurückgetreten war, den Gerichtshof mit den Worten überlieferte: „Ich beantrage, daß die Adoptivtochter des Meviersförsters Friedrich Werner, Fräulein Olga Werner, ferner der Stationsassistent und Schalterbediente Ernst Börner aus Liebenheim, der Postassistent und Telegraphist Julius Winter, der Fahrkartenverkäufer Karl Gschien aus A., ferner der Bergwerksdirektor Curt Schlicher und der Buchhalter Louis Schulz von dem Kohlenwerke „Gute Hoffnung“ bei Liebenheim als Zeugen vernommen werden. Ich habe dieselben dem hohen Gerichtshof zur Einberufung nicht angeben können, weil ich erst gestern Thatsachen erfuhr, die mir die Ueberzeugung brachten, daß

nicht die Hand des Angeklagten, sondern eine andere Person jene junge Dame in das Wasser gestossen hat. Doch davon später. Die Zeugen sind sämtlich zur Stelle.“

Sowohl der Vorstehende, als der Staatsanwalt verweigerten die eidliche Vernehmung Olga's und gaben dieselbe erst nach Einsichtnahme der päpstlich eingetroffenen Akten zu.

Nachdem Olga auf der Zeugenbank Platz genommen und die Fragen des Präsidenten über Verlaufs, Adoption und die Fragen des Präsidenten in die Verhandlung ein, um Olga zur genauen Erzählung alles dessen zu veranlassen, was sich an jenem Nachmittage ereignet hatte, ohne Fragen berichtete sie den Vorgang und ließ sich durch die gestellten Kreuz- und Querfragen des Staatsanwaltes keineswegs beirren. Das kluge Mädchen hatte die Absicht des Herrn sehr rasch begriffen, sie richtete sich zu ihrer vollen Höhe auf, schaute offen und frei auf den Fragesteller und gab ihre Antworten so treffend und sicher, daß Dr. Böttcher, der sehr zufrieden mit der jungen Dame zu sein schien, ein wohlgefälliges Schmunzeln nicht unterdrücken konnte. Der Präsident mußte öfters aus dem Publikum hörbar werdende Zustimmungsausrufen unterjagen.

Welche Gefühle die Brust des Angeklagten während diesem, von Olga augenscheinlich mit vollster Gemüthsregung und aus vollster Ueberzeugung des Herzens heraus geflüßten Vorgefichte durchdrückten, welche Gedanken ihn durchzitterten, das läßt sich nicht in Worte fassen. (Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Nachrichten.

= Freiburg (Baden). Klar Bild von Jahr ist am 1. October als Pfarrverweser nach A. e. h. angeordnet. Pfarrverweser Nicolaus von Nohrbach b. Heidelberg kommt als solcher nach Odenheim, Kaplan Koch von Odenheim nach Langenbräun.

= Straßburg, 18. Sept. Dem „Gefährten“ zufolge hat der Papst auf ausdrücklichen Wunsch des Straßburger Weihbischöfs Dr. Warbach von der Ernennung Kard. d. s. zum Titular-Episcopus von Metubenna A. b. s. a. n. g. n. o. m. n. e. P. Jordan hat in London eine neue Niederlassung seiner Salvatorianer gegründet.

Allgemein sehr wenig Unterstützung findet, ist eine ebenso bekannte wie bedauerliche Tatsache.

Weniger bekannt ist es, daß auch in Ungarn die misslichen Verhältnisse der Landwirtschaft eine Agrarbewegung hervorgerufen haben. Man sollte meinen, dertel sei unmöglich in einem Lande, in dem die allermeisten Abgeordneten Landbesitzer sind und darum auch landwirtschaftliche Interessen haben. Und dennoch ist es so: die Massenwanderung bäuerlicher Elemente aus Ungarn, namentlich aus dem südlichen Ungarn, nach Amerika, Rumänien, Serbien und Bulgarien, ist der beste und deutlichste Beweis dafür, daß es sehr vielen Bauern sehr schlecht geht in Ungarn. Während des einzigen Jahres 1900 haben in einem einzigen südbungarischen Verwaltungsbezirk nicht weniger als 500 Bauernfamilien mit 1500 Köpfen ihre Heimat für immer verlassen. Und wer ist ihr Bestimmungsort? Die großen Kornhändler kaufen alle diese Kinderlein auf. Aus dem bäuerlichen Kleinbesitz entsteht nach und nach in großer Ausdehnung jüdischer Großgrundbesitz. Die ungarische Hauptstadt Budapest ist im Laufe der letzten Jahrzehnte die jüdischste Stadt der Welt geworden. Sie beherbergt unter ihren nur 492,000 Einwohnern nicht weniger als 166,000 Juden, also ein volles Drittel der gesamten Bevölkerung. Die Folgen dieser Judenwanderung bestehen zum größten Teil in der gekennzeichneten Entvölkerung des platten Landes, und wenn nicht sehr bald sehr energische Schritte gehen werden gegen die wilde Auswanderung des ungarischen Bauern, wird Ungarn bald aufgehört haben, eine Kornkammer Europas zu sein. Auf schnelle Abhilfe ist leider auch bei diesen Uebelständen kaum zu rechnen!

Deutschland.

Berlin, 18. September.

Keine Kanalvorlage im preussischen Landtage. Von allem Anfang an ist im Gegensatz zu verschiedenen Mitternachtsreden in dieser Zeitung darauf hingewiesen worden, daß ein erneutes Einbringen der Kanalvorlage in der nächsten Tagung des preussischen Landtages vollkommen unmahrscheinlich sei, trotz einer Neufassung des Reichstagsministers v. Tschirn bei einer Versammlung in Koblenz, daß er schon im nächsten Winter wieder Gelegenheit haben werde, seine Ansichten über den Mittelkanal zu vertreten. Jetzt bestätigt die halbamtliche Kundgebung der Berliner Pol. Nachr. die Zurückstellung der Kanalvorlage mit folgenden Worten: „Die nächste Session des preussischen Landtages dürfte an gesetzgeberischen Arbeiten nicht allzu reich sein. Insbesondere wird die wasserwirtschaftliche Vorlage zwar dem Landtag sicher noch in der laufenden Legislaturperiode eingebracht, aber schwerlich in der nächsten Tagung beschlüsselt. Die Erfahrung hat gelehrt, wie ungewinnlich es ist, so große gesetzgeberische Vorlagen, wie die Feststellung des Kanalgesetzes und die wasserwirtschaftliche Vorlage, gleichzeitig erledigen zu wollen.“ Es ist erfreulich, daß die preussische Staatsregierung die Lehren dieser Erfahrung anerkennt. Das Centrum und die Konservativen haben der Regierung aber gleich im Anfang der letzten Tagung des preussischen Abgeordnetentages das Besondere gesagt, sie hätte länger daran gethan, eher auf diesen Fall zu hören und die erstellte Kanalvorlage sich zu ersparen. Nach der Ankündigung des genannten Organs wird, abgesehen von dem Etat und der erweiterten Nebenbahnvorlage voraussichtlich das Hauptstück der Verhandlungen der Gesetzgebung wegen Erhöhung der Provinzialabgaben bilden.

Wedner im Reichstage. Alljährlich wird eine Zählung veranstaltet, die angibt, welche Wedner im Reichstage während eines Tagungsabschnittes gesprochen und wie oft sie das gethan haben. Nach dieser ersten Zählung war auch während des verfloffenen Winters die Freisinnige Volkspartei die redenreichste — sehr im Gegensatz zu ihren Leistungen. Herr Eugen Richter hat mit 87 Reden den Vogel abgeschossen; und der zunächst wortreichste Mann ist sein Parteigenosse und Freund Dr. Müller-Sagan mit 62 Wortergreifungen. Vom Centrum haben sich am häufigsten zum Worte gemeldet die Abgg. Prinz Ardenberg (49), Dr. Spahn (40), Freiherr v. Hertling (34); etwa gleich oft haben gesprochen die Abgg. Gröber (28), Dr. Wachem (24), Müller-Fulda (21). Im Ganzen genommen haben 54 vom Hundert aller Reichstagsmitglieder das

Wort ergriffen. Interessant ist auch das Verhältnis der Zahl der Redner einer Partei zu der Gesamtzahl ihrer Mitglieder: auch hier steht die Freisinnige Volkspartei ziemlich obenan. Bei dieser sprachen 77 pCt. ihrer Mitglieder, bei den Antisemiten jedoch 90 pCt. Je kleiner eine Gruppe ist, desto größer wird naturgemäß die Verhältniszahl ihrer Redner, und umgekehrt sinkt diese Verhältniszahl mit der Zahl der Parteimitglieder. Dem entsprechend haben von den Mitgliedern des Centrums nur 44 vom Hundert gesprochen, und das ist die kleinste dieser Verhältniszahlen. Bei den Konservativen beträgt sie 47 vom Hundert.

Die deutschen Gewerbevereine haben noch niemals bei den Liberalen und bei den Rechten, die für vollkommene unbefristete Gewerbefreiheit schwärmen, in dem Verdachte gestanden, daß sie gegen die Grundzüge einer verständigen Gewerbefreiheit ankämpfen möchten. Aber auch sie haben sich fast bei jeder ihrer großen Versammlungen genötigt, gegen irgend einen Auswuchs derselben Widerstand zu erheben. Diesmal hat der Verbandstag der deutschen Gewerbevereine in Hannover stattgefunden und diesmal ist es der Mißbrauch gewesen, der mit den Ausverkäufen getrieben wird, gegen den der Verbandstag Widerstand erhebt. Einstimmig hat derselbe eine Entschließung angenommen, in der die baldige Vorlage eines Gesetzes zur Verhütung des Ausverkaufs von Waren für geboten erachtet wird. Durch diesen Gesetzesentwurf soll der Nachschub von Waaren unbedingt verboten werden. Man kann nur wünschen, daß recht bald dem Sinne dieser Entschließung gemäß verfahren werde.

Elbing, 18. Sept. Prinz Tschirn beschäftigt heute die Schiffsan-Werft.

Wien, 17. Sept. Die Grust hat sich wieder über einem jener Männer geschlossen, die für unsere katholische Sache viel geschrieben und gethan haben. Domkapitular Fehr ist gestorben. Er war früher lange Jahre Probst in Worms, bis er in Mainz Domkapitular wurde, wo er auch starb. Aber den entscheidenden Einfluß sah er durch die der Stadt Worms nach dem dortigen Dome bewegte, die feierlich ernste Kunde der Tausende und Tausende, welche die herrlichen Reste, wenngleich verfallt, nochmals sehen wollten, merkte den tiefen Schmerz der Wormser Bevölkerung um den verehrten Verstorbenen, aber auch die Freude über die Rückkehr des geliebten Vaters zu seinen Kindern. Dort ruht er jetzt, wo er auch nach seinem Weggang von Worms sein Herz gelassen. Selbst die Gegner rühmen ihn und loben seine Friedensliebe, obwohl er aus seiner politischen Gesinnung nie ein Geht machte. Fehr war ein seltener Mann, der nicht nach dem Maßstabe von Alltagsmenschen gemessen werden darf, sonst thut man ihm Unrecht. Das Auserwählteste dieser Thatsache ist ihm im katholischen Lager wenigstens im Stillen manches schöne Urtheil eingebracht. Fehr war ein starrer Centrumsmann. In den Sturmjahren des unglückseligen Kulturkampfes, war er der permanente geistige Führer der Katholiken des Bistums Worms-Bismphen. Seine feurigen Reden für die Sache des Centrums in den Landtagen sind noch in Erinnerung, seine kirchenpolitischen Reden auf der Domtagung noch nicht vergessen. Und die liberale Hege gegen diesen Mann, die selbst vor Verdächtigungen seines Charakters nicht zurückgedreht, ist das glänzende Zeugnis für Fehrs „ultramontane“ Prinzipienreue. Mit Begierde konnte er in Vereinen und Unterhaltungen erzählen von den Großthaten eines Windhofst, Mallinrodt und Neldensperger, unter denen er mit einigen den traurigsten Briefschreibern und persönlichen freundschaftlichen Berührungen unterhielt. Mit kindlicher Freude verfolgte er das Wachstum der politischen Nachstellung des Centrums und der katholischen-Deutschlands. Die Politik des bairischen Centrumsführers, Pfarrer Wacker, fand seine ungetheilte Anerkennung, wie er das in seiner Rede nach der letzten Reichstagswahl in der Versammlung des Centrums im „Vereinsteller“ ausgeprochen; in Wacker sah er den geistvollen, zielbewußten, klugen und ehrlichen Centrumsführer, der auf Grund der gegebenen politischen Verhältnisse, unbedenklich um der Gegner Spott und Hohn, der großen katholischen Sache im politischen Leben diene. Diese politischen Grundzüge Fehrs waren der Ausfluß seines priesterlichen Pflichtbewußtseins, kraft dessen er sich selbst als Berufener der Lehre Christi in allen Verhältnissen, nicht allein als Diener des Heiligthums, sondern auch als vom Bischof ordinierter Führer des katholischen Volkes.

Er kannte nie sich selbst, nur seine heilige katholische Kirche; ihr suchte er zu dienen, wo immer sein Dienst ihrer Sache nützen konnte, sei es im Gottesdienste, sei es im öffentlichen, sozialen oder politischen Leben. Fehr ist todt; sein Geist lebt noch. Er steht vor unsrem geistigen Auge als priesterliche Idealgestalt, selbstlos, opfernd im Dienste seiner Kirche, ihren göttlichen, ewigen Grundgesetzen zum Sieg zu verhelfen auf allen Gebieten des Lebens, im religiösen, im privaten, im politischen Leben. Es war ein ganzer Mann, dem Niemand, der ihn kannte, seine Achtung verjagen konnte. R. i. p.

München, 18. Sept. Der Freie Volkszög. zufolge starb gestern der Bauernbundführer, ehemalige Landtagsabgeordnete Wieland in Mittenhartshausen bei Straubing.

Stuttgart, 18. Sept. Die Tariffkommission beantragt die Beseitigung des Schenkungssteuerschlages, bessere Ausgestaltung der Gewerbesteuer, sowie als Kilometergrundlage für die 3. Klasse 2 Pfg., für die 2. Klasse 4 Pfg. und für die 1. Klasse 6 oder 8 Pfg. Arbeiter aller Art, Militärs, Schüler und Kinder sollen in der 3. Klasse die Grundlage von 1 Pfg. haben.

Ausland.

Wien, 18. Sept. Kaiser Franz Josef ist nach Beendigung der Manöver von Goerz nach Zinzendorf abgereist; von dort erfolgt Abends die Weiterreise nach Wien. Der rumänische Thronfolger ist gestern abgereist.

Paris, 18. Sept. Der sozialistische Abg. Collard theilt dem Kriegsminister Andros mit, daß er ihn beim Zusammentritt der Kammer über die bei den jüngsten Manövern der verschiedenen Regimentern vorgekommenen Fälle von Meuterei interpelliren werde, welche durch zu schlechte Behandlung der Soldaten hervorgerufen worden seien. Der Abg. Abbé Remire theilt dem Minister Delcassé mit, daß er ihn über die Folgen der Haager Friedenskonferenz für die civilisirten Völker interpelliren werde. Remire wird die Interpellation bei Gelegenheit der Transaktionsfrage in der Kammer einbringen. Mehrere nationalpolitische Blätter greifen die Regierung an, weil sie einen, anlässlich der Jarenreise veröffentlichten aufreizenden Artikel des anarchistischen Blattes „Liberaire“ nicht beschlagnahmt habe. Bei solchen Gelegenheiten gehören übrigens nicht die Blätter beschlagnahmt, sondern die, welche sie schreiben. — Es wird gemeldet, daß die Wünsche dreier Karlsruherkatholiken in den Departementsräthe und Ober-Savoben nach Saxen im schweizerischen Kanton Wallis überföhren werden.

Dänkirchen, 18. Sept. Um halb 12 Uhr verließ ein Schiff, das das Kaiserpaar nach „Standard“ in Sicht sei. Um 1 Uhr 35 Min. traf das Schiff im Hafen ein. Präsident Roubet und die Mitglieder der Regierung stehen bereit zum Empfang auf dem Quai. Hierauf betritt die Kaiserin, gefolgt von dem Kaiser, den Quai, Roubet tritt hervor und küßt der Kaiserin die Hand. Die Kammerpräsidenten thun dasselbe. Roubet stellt sodann die Minister vor, die sich tief verneigen. Die Menge jubelt dem russischen Kaiserpaar zu, das lächelnd durch Reigen des Kopfes dankt. Der Maire nähert sich und bietet dem Kaiserpaar Brod und Salz an. Roubet und die Frauen des Bürgermeisters sind die Unterpfähle überbringen der Kaiserin einen Blumenstrauß. Die Damen der Gallen bringen in reich geschmückter Schale einen Fisch aus Gold. Präsident Roubet reicht der Kaiserin den Arm und geleitet das Kaiserpaar zu dem für daselbe in dem Gebäude der Sandelskammer bereit gestellten Räume. 2 Uhr 45 Min. begeben sich die Herrschaften zum Bankett. Nach seinem Ende verlassen die russischen Herrschaften, Präsident Roubet und das Gefolge den Quai und begeben sich in den vor dem Gebäude haltenden Zug des Präsidenten. 4 Uhr 15 Min. geht der Zug ab.

Dänkirchen, 18. Sept. Das Wetter erlaubt beim Empfang des Jaren nicht, das Programm genau auszuführen. Ueber die Bewegung des französischen Schiffes „Gassini“, auf welchem der Präsident Roubet war, mit den russischen Schiffen, schreibt der Berichterstatter der „Straß. Post“: „Am 10 Uhr tauchen am nördlichen Horizont rauchende Schiffe auf. Bald erkennt man sie: es ist die russische Kaiserflotte „Standard“, gefolgt von dem Panzerkreuzer „Marjat“ und dem Kreuzer „Swetlana“. Der „Standard“ hat die kaiserliche Standarte gehißt und schnell nähern sich die Fahrzeuge, während

der „Gassini“ ihnen entgegenfährt. Zwölf Torpedoboote folgen ihm in doppelter Linie. Möglich blüht es vom Wasser auf und donnernd fällt das ganze Geschwader in den Salut ein. Auf der Höhe der Kaiserflotte angelangt, fährt der „Gassini“ langsam zwischen dem „Standard“ und dem „Marjat“ durch. Nun erwidert letzterer dem „Standard“ durch die Kaiserflotte. Eine dicke Rauchwolke hüllt ihn ein und entzieht ihn vollständig den Blicken. Lange Zeit sieht man Dampfinseln die russischen Schiffe und den „Gassini“ umkreisen, aber die bewegte See macht es schwierig, den Präsidenten der Republik an Bord der Kaiserflotte zu setzen. Endlich ist es gelungen. Wieder kreuzen die Flotten hin und her, aber die Kaiserflotte geht nicht nieder, ein Beweis, daß Kaiser Nikolaus an Bord seiner Flotte bleibt. Auf der Kaiserflotte kommt mit Gefolge die Flotte dort. Um elf Uhr setzt sich der „Standard“ wieder in Bewegung und nimmt langsam zwischen den zwei Kolonnen durchgehend, dann vor der Front der ersten Kolonne zurückfahrend, die Parade ab. Auf den Kriegsschiffen stehen die Mannschaften in Paradestellung. Für die Zuschauer am Land begleitet nur das Brausen des Meeres den ganzen Vorgang. Alsdann kehrt der „Standard“ auf die Höhe seiner Begleitschiffe zurück. Um 12 Uhr setzt sich auch der „Gassini“ wieder in Bewegung, abermals gefolgt von den 12 Torpedobootten. Die Kaiserflotte aber flattert weiter. Am Maß des „Standard“ kommen neue Salutschiffe, die Musikbatterien am Land spielen die russische Hymne und die Marfelle. Langsam fährt der „Gassini“ wieder in den Hafen ein. In dem offenen Kaiserzelt auf dem Hintertheil steht Roubet, umgeben von seinem Gefolge und einigen russischen Offizieren. Die drei goldenen Sessel im Zelt sind leer. Dieser Anblick bereitet der auf der Landbrücke und an der Stadtmauer hinter den Truppen stehenden Menge eine große Enttäuschung und küßt ihre Begierde.

Rom, 18. Sept. Der Pariser „Kappel“ meldet von hier: Wie verlanget, hat der König den Ministerpräsidenten Zanarbelli beauftragt, ein Ausnahmegesetz gegen die Anarchisten auszubringen, das demnach dem Parlamente vorgelegt werden soll.

Liberpool, 18. Sept. Das deutsche Schulschiff „Stein“ ist von hier in See gegangen.

Nien, 18. Sept. Prinz Georg ist gestern nach Kopenhagen abgereist.

Colon (Panama), 18. Sept. Der Kreuzer „Binzon“ ist hierher zurückgekehrt und überbrachte die Nachricht, daß die Liberalen am 14. September bei Boca de Toro von den kolumbianischen Regierungstruppen völlig geschlagen worden seien, ihre Geschütze und Schiffsausrüstung wurden erbeutet. Oberst Dupon näherte sich mit 800 Mann in Booten und Grapen einer Insel und landete umgeben an mehreren Stellen. Dann griff er die kolumbianischen von vorn und im Rücken zugleich an. Es entstand ein heftiges Gefecht. 30 kolumbianische wurden tödtlich getödtet, 100 verwundet, 40 gefangen genommen; die übrigen entkamen. Die Regierungstruppen hatten 5 Tödtliche und 4 Verwundete.

Baden.

Karlsruhe, 18. Sept. Seine königliche Hoheit der Großherzog reiste am Montag den 16. um 5 Uhr Früh von Karlsruhe ab über Maganz nach Weissemburg und von dort in das sächsische Grenzgebirge der 31. Division. Der Kommandant General, General der Infanterie Derwentz von Wittenfeld, und der Generalleutnant von Hugo, Kommandant der 31. Division, kamen seiner königlichen Hoheit entgegen und geleiteten Höflichkeit zu den Hauptgedächtnismomenten. Gegen 12 Uhr wurde die Liebung abgeschlossen und die Kritik eingeleitet. Am 17 Uhr verabschiedeten sich alle höheren Offiziere der Division in Suhl zu einem Frühstück, an dem auch Seine königliche Hoheit der Großherzog theilnahm. Darnach betrug Seine königliche Hoheit auf Station Suhl die Bahn und fuhr über Straßburg, Kolmar und Breisach nach Freiburg, wo die Ankunft nach 6 Uhr erfolgte.

Gestern, Dienstag, den 17., fuhr Seine königliche Hoheit der Großherzog zu Baden um 8 Uhr Früh über Föhningen bis Rangendingen, in welcher Gegend die 29. Division ihre Übungen unter Leitung des Divisionskommandeurs abhielt. Nach Schluß des Manövers und der Kritik um 1 Uhr fuhr Seine königliche Hoheit nach Freiburg zurück. Um 3 Uhr 30 Minuten traf Ihre königliche Hoheit der Großherzogin aus Badenweiler daselbst ein und wurde von Seiner königlichen Hoheit dem Großherzog am Bahnhof empfangen und zum Palais geleitet. Ihre königliche Hoheit

Burgtheater, am Minchner Neßbühnen-Theater und am Frankfurter Stadttheater. — „Der kommende Mann“ — Komödie von Garry Bradshaw und Oscar Myhing, die am königlichen Schauspielhaus in Berlin zur Aufführung angenommen wurde, geht schon als erste Novität der diesjährigen Winterperiode am 27. d. in Scene. — Das Deutsche Volkstheater in Wien hat die Mittheilung erhalten, daß die Censurbehörde das Schauspiel „Geltza“ von Gabels nicht zur Aufführung zuläßt. Es handelt sich um jenes aus dem Spanischen überföhnte Schauspiel, dessen Aufführung in Spanien selbst in verschiedenen Städten zu antichristlichen Exereizen und den entsprechenden Gegenmaßnahmen geführt hat. Die dramatische Kunst hat durch das Verbot dieses Stückes gewiß nichts verloren. Möchte das Vorgehen der Wiener Censurbehörde überall Nachahmung finden.

— Verchiedenes. Die verwitwete Gräfin Lohs, eine Tochter des vor Kurzem in Bergamo verstorbenen berühmten Cello-Virtuosen Alfredo Piatti, hat das Violoncello ihres Vaters für den Preis von 80 000 Mk. an den Berliner Bankier Mendelssohn verkauft. — Der Pollock-Preis von 100 000 Frs. der für den besten Apparat zur Verhütung der Zusammenstöße auf dem Meere, zur Rettung der Schiffe im Falle von Zusammenstoßen, zur Rettung der Passagiere und der Besatzungen vertheilt werden soll, ist nach dem Gutachten der internationalen Jury der Spezialausstellung dieser Apparate in Havre diesmal nicht zuerkannt worden. Die Juroren erkannten, daß zwar löbliche Anstrengungen zur Hebung der Sicherheit auf der hohen See gemacht wurden, daß aber keines der eingekommenen Objekte den Anforderungen für die Zuerkennung des Preises entsprach. — Vor einigen Monaten wurde in Petersburg eine Frauenapotheke eröffnet, d. h. eine Apotheke, in der nur Frauen angestellt sind. Jetzt soll eine Druckerei dort gegründet werden, in der alle Angestellten dem weiblichen Geschlecht angehören. Einige Mitglieder dortiger Frauenvereine, die die Druckerei begründen wollen, haben bereits bei der Regierung um die erforderliche Konzession nachgehrt, die zweifellos erteilt werden wird. Die neue Druckerei wird auf genossenschaftlicher Grundlage bestehen. Alle Angestellten sollen zugleich Aktionäre des Unternehmens sein.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Karlsruhe, 19. September.

Von Hochschulen. Professor Dr. Pecht, bisher erster Assistent am physikalischen Institut der Universität Heidelberg, wurde an die technische Hochschule in Hannover berufen und wird in den nächsten Tagen dorthin überföhren. — Konstantin Fischer in München hat einen Ruf als Honorarprofessor an die technische Hochschule in Stuttgart erhalten und angenommen. — Der Privatdozent an der Universität Göttingen, zur Zeit Dozent für Physik beim physikalischen Verein zu Frankfurt, Dr. Hermann Th. Simon, ist zum außerordentlichen Professor für Physik und Elektrotechnik an der Universität Göttingen ernannt worden und wird mit Beginn des Wintersemesters dorthin überföhren. — In der Angelegenheit des nach Straßburg als Professor der Geschichte berufenen Professors Dr. Spahn hatte die „Nationale-Zig.“ vor einigen Tagen erwähnt, daß, als Dr. Spahn sich um die Zulassung als Privatdozent bei der Berliner philosophischen Fakultät bewarb, aus der Mitte dieser an ihm die Frage gerichtet worden sei, ob nach seiner Auffassung die Unschicklichkeit des Papstes sich auch auf die wissenschaftliche Thätigkeit beziehe und daß er diese Frage verneint habe. Nunmehr wird der „Nationale-Zig.“ geschrieben: „Diese Frage oder eine ähnliche ist an Spahn nicht gerichtet worden, weshalb auch die ihm in den Mund gelegte Antwort oder eine ähnliche von ihm nicht gegeben worden ist. Auch ein ähnliches Privatgespräch ist nie mit ihm geführt worden.“ — Das an der Bonner Universität neu eingerichtete Extraordinariat für innere Medizin wurde dem Medizinalrat Professor Dr. Ungar daselbst übertragen. Dr. phil. Fritz Schulte, o. Professor für Philosophie und Pädagogik an der technischen Hochschule zu Dresden, wird in Bonn im Wintersemester ein wissenschaftliches Kolleg für Damen abhalten. — Der a. o. Professor der medizinischen Fakultät und Direktor des gynäkologischen Instituts der Universität Jena, Dr. med. Wibel, hat einen aus Gesundheitsrückichten erbetenen zweijährigen Urlaub erhalten und verzicht Ende dieses Jahres nach Bonn. — Die Zahl der im abgelaufenen Studienjahr an der Universität Jena erfolgten Promotionen beträgt 89; und zwar erlangten: 4 Herren den Lic. theol., 24 den juristischen,

31 den philosophischen und 28 den medizinischen Doktorgrad. — Der Rath der Universität Moskau hat beim russischen Finanzministerium um die Bewilligung eines Kredites von 800 000 Rubel nachgehrt zur Errichtung verschiedener Kabinette und Laboratorien, die mit den neuesten Lehrmitteln, Instrumenten und Apparaten versehen werden sollen. Die Universität beabsichtigt u. A. die Errichtung eines botanischen und eines zoologischen Kabinetts, sowie eines Kabinetts für vergleichende Anatomie.

Todesfall. In Leipzig ist der Pharmakologe Professor Dr. G. Winter, 85 Jahre alt, gestorben.

Konzerte des Badvereins zu Heidelberg 1901/2 unter Mitwirkung des sächsischen Orchesters Heidelberg und von Mitgliedern der Großh. Hofkapelle Karlsruhe, des Badvereins und abad. Gesangsvereins unter Leitung des Universitätsmusikdirektors und Professors Dr. Philipp Wolfrum. Wie uns aus Heidelberg geschrieben wird, sind in Aussicht genommen: a) folgende Abende: 28. Oktober, 11. November, 25. November, 2. Dezember 1901, 13. Januar, 28. Januar, 17. Februar 1902; b) vorläufig folgende Werke: J. S. Bach, Konzert für 2 Violinen und Orchester, Raffaeletante; A. van Beethoven, 7. Symphonie, Ouvertüre „König Stephan“; F. Berlioz, Fausts Verlobung; F. Chopin, Klavierkonzert; J. Haydn, Symphonie in H-dur; Hans Huber, Symphonie; F. Mendelssohn, Ouvertüre „Jasne Melusine“; W. A. Mozart, Symphonie in D-dur, Konzert für Violine und Bräse mit Orchester; F. Schubert, unvollendete Symphonie in h-moll; A. Strauss, Rieder (ganzer Abend); C. M. v. Weber, Ouvertüre „Deron“; A. Wagner, Ouvertüre „Fliegende Holländer“; S. Wagner, Ouvertüre „Herzog Wildfang“; c) vorläufig folgende solistisch wirkende Kräfte: Alphonse Coriot aus Paris (Klavier); Professor Hugo Herrmann und sein Sohn Emil aus Frankfurt a. M. (Violine, begw. Bratsche); Dr. Hans Huber (Direktion) und Frau Ida Huber aus Basel (Gesang); Professor Johann Meißner aus Münsterdam (Gesang); Fräulein Mary Wilmshoff (Gesang); Fräulein Marcella Reggi aus Paris (Gesang); Kammerfänger Josef Staudig aus Wien; Hofkapellmeister Richard Strauß aus Berlin; Dr. Ludwig Willner (Gesang); Siegfried Wagner aus Bayreuth.

Der Abonnementspreis für einen Sperrstich zu den 6 Konzerten am 28. Oktober, 11. November, 2. Dezember,

13. Januar, 28. Januar, 17. Februar beträgt 20 Mk.; die Abonnenten haben ferner das Vorkaufrecht zu Plätzen bei dem Wiederabend A. Strauss-Willner am 25. November. Das Sperrstich-Abonnement ist zu haben in der G. Pfeiffer'schen Musikalienhandlung am Ludwigsplatz. Den vorjährigen Abonnenten werden ihre seit längerer Zeit Sperrstich-Nummern reservirt bis längstens Samstag, den 19. Oktober.

Das Sängerkorps „Deutmal“ wird bestimmt Ende dieses Monats entlassen werden. Das Deutmal, welches durch den Bildhauer Mengens in München ausgeführt wird, besteht aus einem vier Meter hohen Sockel mit dem Brustbild Schepfels aus Bronze; vor dem Sockel steht der Trompeter in Lebensgröße.

Vom Theater. Mit der Vorstellung am Sonntag Abend hat das Sommertheater in Baden-Baden unter der Direktion des Dr. Löwe aus Breslau seinen Abschluß gefunden. Gestern zogen die Mitglieder des Karlsruher Hoftheaters wieder in dem Wägen zum Baden ein, um Hoffmanns „Zell“ aufzuführen. Dem Sommertheater darf man eben so großen Fleiß, als eine umsichtige und zielbewusste Leitung nachrühmen. — Direktor Lautenschläger aus München, nach dessen Plänen die Bühne des Mannheimer Hoftheaters umgebaut wird, leitet die Arbeiten dort gegenwärtig persönlich und wird erst nach Beginn der Vorstellungen wieder abreisen. — Fritz Kraft hat sich, wie aus Wien gemeldet wird, im Burgtheater wieder zum Dienst antritt gemeldet. Der von seiner schweren Krankheit wieder genesene Künstler ist ziemlich schlant geworden und sieht vortrefflich aus. Auf dem gebürtenen Antlitz ist keine Spur des glücklichen Überwindens schwerer Leiden geblieben. Die Kollegen beglückwünschten Kraft herzlich. — Das Hoftheater in Kassel wird Anfang Oktober das Werk eines jüngeren Berliner Musikers aufzuführen: die einaktige Oper „Mutterliebe“ von Gustav Dippel. Der Komponist dieses Dramas ist zugleich dessen Dichter. Mit feiner empfindenden und geistreichen Liedern und Klavierstücken hat Dippel sich bereits bekannt gemacht. Als Dramatiker wird er zum ersten Male auftreten. — Von „Fee Caprice“, dem Lustspiel von Oskar Blumenthal, werden vier Premieren an einem Abend stattfinden. Das Werk wird am 5. Oktober zur Erstaufführung gelangen, und zwar gleichzeitig am Lustspiel-Theater in Berlin, am Wiener

Personalnachrichten.

Schulwesen. Bekanntmachungen usw. Nachbenannte Föhlings des 3. Kurzes des Lehrerseminars I in Karlsruhe sind nach bestandener Abgangsprüfung unter die Volksschulprüfungsbeamten aufgenommen worden:

Die Stelle als „erster Lehrer“ (Oberlehrer) haben einzunehmen an den Volksschulen in: Gemündingen: Hauptlehrer Christian Bender, Hambrücken: Hauptlehrer Heinrich Leidner, Iffezheim: Hauptlehrer Josef Eisenold, Wiesental: Hauptlehrer Otto Matl.

In den Ruhestand treten die Volksschulhauptlehrer: Jakob Weisel in Oberwiesheim, Jakob Eichhorn in Neudorf, Albert Fischer in Schweigshof, Ludwig Haas in Mannheim, Ludwig Horn in Sirtzberg, Franz Scherb in Gindlingen, Leopold Sutter in Iffezheim, Georg Weis in Mannheim.

Aus dem Gerichtssaal.

Karlsruhe, 19. September. E. Strafkammer. Sitzung der Strafkammer III vom 18. September. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dr. Kretzmer. Bericht der Großherzoglichen Staatsanwaltschaft Referendar: Rener.

Bekanntmachung.

Nr. 15669. Aus Mitteln der Kaiser Friedrich-Stiftung wird dieses Jahr — auf 18. Oktober — der Betrag von 1000 Mk. zur Verwendung gelangen. Die Erträge dieser Stiftung sind dazu bestimmt, „arme, aber befähigte und fähig würdige junge Leute unserer Stadt zu tüchtigen Mitgliedern des Gewerbestandes heranzubilden“.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines Messners an der St. Bernharduskirche ist neu zu besetzen. Jahresgehalt 500 Mark. Bewerber mögen ihre Gesuche innerhalb acht Tagen bei dem Unterzeichneten schriftlich einreichen. Karlsruhe, den 18. September 1901.

Kirchenmusikalien.

Die Buchhandlung von C. Sartori's Nachf., Konstanz, empfiehlt ihr großes Lager von Kirchenmusikalien bestens und sind stets vorräthig: die meisten im Gächtervereinskatalog enthaltenen Messen, und Vespere, sowie Graduale Romanum, Vespere Romanum, Orgel- und Harmoniumschulen.

Durch die Unterzeichnete ist zu beziehen: Sammlung älterer und neuerer Lieder zur Verehrung Gottes und der allerbegnadigten Jungfrau, zum Gebrauch beim Gottesdienste, Prozessionen, Wallfahrten etc. Per Stück 25 Pfg. Buchdruckerei der Aktiengesellschaft „Badenia“, Karlsruhe.

Kofe-Bestellungen

für Lieferungen vom September dieses bis einschließlich August kommenden Jahres an Bewohner von Karlsruhe werden von uns entgegengenommen. Bestellungen, welche wir unseren vorjährigen Abnehmern zustellen ließen, können von neuem hinzutreten in unseren Betrieben Gaswerk I Kaiserallee 11, und Gaswerk II bei Gottesau, sowie in unserem Verkaufsstelle für Gaslochapparate, Kaiser-Passage, Ecke Akademiestraße, abgeholt werden.

Stückkoke 1 05 ab Gaswerk. Außer Abonnement kostet der Centner bis auf Weiteres 10 Pfg. mehr. Die Fuhrlohne sind billig gestellt. An Wochentagen in den Stunden: vormittags von 11 bis 12 Uhr, und nachmittags von 1/2 bis 1/2 Uhr.

Städt. Gas- und Wasserwerke Karlsruhe.

2. Vom Schöffengericht Nassau war der schon bereits 22 Mal vorbestrafte Schauspieler Emil Wolfsum aus Mannheim wegen Unterschlagung zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt worden. Gegen dieses Erkenntnis legte der Angeklagte die Berufung ein, die aber als unbegründet verworfen wurde.

3. Auch in der Berufungssache des Ruffhens Stefan Paul aus Naig, der vom Schöffengericht Baden wegen Betrugsversuchs mit einer Woche Gefängnis bestraft wurde, erlangte das Gericht auf Verwerfung der Berufung.

4. Die Anklage gegen den Knecht August Stöber aus Krautthal wegen Körperverletzung wurde verurteilt.

5. In seiner Sitzung vom 2. April hat das Schöffengericht Baden gegen den Bäckermeister Bernhard Kauter aus Naig wegen Verleitung eine Geldstrafe von 30 Mark ausgesprochen. Kauter sei gegen dieses Urteil die Entscheidung der Strafkammer an, die der eingeleiteten Berufung in so weit statt gab, als sie die Strafe auf 10 Mark ermäßigte.

6. Von der Anklage wegen Unterschlagung wurde der 58 Jahre alte Augustin Schreiber aus Forst und dessen 20 Jahre alte Tochter Elisabetha Schneider freigesprochen.

7. Des schweren Diebstahls hatte sich die vorbestrafte Köchin Frieda Rauber aus Schopbach schuldig gemacht. Sie entwendete im Monat Juli in der Wirtshaus zum „Lamm“ in Durlach, wo sie damals in Stelle war, der Kellnerin Anna Jiegler, nachdem sie deren Koffer erbrochen hatte, verschiedene Toilettegegenstände im Werte von etwa 8 Mk. Die Angeklagte erhielt 1 Jahr Gefängnis abzüglich 1 Monat Unteruchungshaft.

8. Die Verurteilung des Tagelöhners Leopold Koll aus Söllingen, den das Schöffengericht Bruchsal wegen Betrugs und Landfriedensbruch zu 4 Wochen Haft und zur Unterweisung an die Landespolizeibehörde verurteilt hatte, wurde als unbegründet zurückgewiesen.

9. Wegen eines in Forstheim verübten Diebstahls bekam der Dienstknecht Johann Geiger aus Hlbbühl 3 Monate Gefängnis, abzüglich 1 Woche Unteruchungshaft.

E. Strafkammer. Tagesordnung der Strafkammer II auf Samstag den 21. September, Vormittags 9 Uhr. 1. Philipp Johann Kirchner aus Oberlössach wegen fahrlässiger Tötung. 2. Wilhelmine Wagner aus Müngen wegen Betrugs. 3. Leopold Kaufmann aus Forstheim wegen schweren Diebstahls. 4. Andreas Friedrich Binder aus Forstheim wegen schweren Diebstahls. 5. Wilhelm Bickel aus Gindlingen wegen Ruppel und Bedrohung. 6. W. Böllke und Karl Friedrich Knösch aus Söllingen wegen schweren Diebstahls. 7. Johannes Jänke Ehefrau in Forstheim wegen Urkundenfälschung und Betrugs. 8. Johann Simon Müller aus Oberwiesheim wegen Diebstahls. 9. Josef Rügger aus Bremsbach wegen Diebstahls. 10. Josef Raruch in Forstheim wegen Hebertragung des § 366 R.-St.-G.-B.

Handel und Verkehr.

Mannheim, 18. Sept. Der dieswöchige Groß- und Kleinvieh- und Pferdemarkt war auf den 18. Sept. von dem 17. Sept. normal. Der Handel mit Vieh nahm einen guten Verlauf, dagegen waren Pferde wenig beachtet und hatten schleppendes Geschäft. Per 50 kg. Schlachtgewicht erzielten durchschnittlich: Ochsen 1. Qual. 70-72, 2. 68-70, 3. 60-62 Mk., Ferkel 1. Qual. 58-60, 2. 56-60, 3. 52-60 Mk., Rinder 1. Qual. 1. 64-66, 2. 58-64, 3. 48-52 Mk., Küder 1. 80-82, 2. 75-80, 3. 70-75 Mk., Schafe 65-70, Schweine 1.

68—, 2. 66—, 3. 60-65 Mk. Milchkuhe der Stadt 200-450 Mk. Arbeitspferde 100-1000, Schlachtpferde 40 bis 80 Mk. Gesamtantrieb 1600 Stück.

Mannheim, 18. Sept. (Geflecken-Börse.) Die Börse war auch heute wieder sehr still. Für die Aktien der Cillinger Spinnerei und Hiltensheimer Spinnerei machte sich zu etwas ermäßigten Preisen Nachfrage geltend. Notizen: 103 pGt. beziehungsweise 81.50 pGt. Niedriger notierten auch Karlsruher Nähmaschinen Haub u. Neu. Kurs 155 B.

Mus Waden, 16. Sept. (Wein.) Die Erwartung, daß die abgelaufene Woche eine Besserung der Weinumsätze herbeiführen werde, hat sich nicht erfüllt. Im Gegenteil ist durch die abhaltende regnerische Witterung eine weitere Verschlechterung eingetreten. Die Traubenernte hat weiter um sich gegriffen, und der größte Teil der Trauben ist schon abgefallen. Auch die Blauschimmelfäule, durch die nicht nur das vollstehende Reifen der Trauben, sondern auch das Werdereifen des nachfolgenden Traubens beeinträchtigt wird, hat weitere Fortschritte gemacht. Infolge dieser Umstände sind die Produzenten gezwungen, so bald als möglich mit der Lese zu beginnen. Im Weinhandel zeigt sich recht viel Antimo. Hauptgeschäft 1900er sind neben 99er Weinhälften recht gut gefragt und werden auch in der Weinlesezeit, im Breisgau, im Markgräflerland, am Kaiserstuhl und in der Ortenau und Württemberg zu steigenden Preisen in größeren Posten gehandelt.

Frankfurt a. M., 18. Sept. (Schlußkurse 1 Uhr 45 Min.) Wechsel Amsterdam 168.32, London 204.—, Paris 808.88, Wien 853.16, Jial. 781.66, Brüssel 211/2, 211/2, Deutsche Reichsbank (abg. 3/4) 100.30, 3/4, Deutsche Reichsbank 90.20, 3/4, Preuss. Konigl. (abg. 3/4) 100.20, 3/4, Baden in Gold 98.00, 3/4, Baden in Mark 98.00, 3/4, do. 97.85, 3/4, do. 1896 89.80, Deutscher Goldrente 101.40, Deutscher Silberrente 98.48, Deutscher Loose von 1880 141.10, 4/4, Rorung 35.50, Deutsche Bank 193.—, Badische Bank 114.60, Rhein. Kreditbank 140.—, Rhein. Hypothekbank 165.—, Pfälzer Hypothekbank 162.—, Deutscher Banker 99.—, Schweiz. Central —, Schweiz. Nordost 99.60, Schweiz. Union 98.40, Jura-Simplon 99.55, Bad. Zuckerfabrik 81.—, Nordb. Lloyd 113.50, Hamb.-Amerika 114.10, Maschinenfabrik Oerger 141.—, Karlsruher Maschinenfabrik 209.—, La Veloce St.-A. 14.—.

Seilbron, 18. Sept. Die Schwindelbeiden der Direktoren der Seilbronner Gewerbedank nehmen von Tag zu Tag größere Dimensionen an. Heute wurde festgestellt, daß Gesellschafts-Akcepte in Höhe von über 200,000 Mark, die von Würgern aus dem Mittelstande stammen, unentgeltlich sind. Zahlreiche Exzellenzen dürften trotz aller Gütesaktionen verurteilt sein.

Pappenheimer 7 1/2-Lose vom Jahre 1864. Ziehung am 2. September. Anzahlung am 2. Dezember 1901. Hauptpreise: Serie 5509 Nr. 2 6000 fl. S. 1513 Nr. 4, S. 2665 Nr. 16 je 500 fl. S. 1072 Nr. 10, S. 1834 Nr. 10, S. 8550 Nr. 18, S. 8709 Nr. 2, S. 8754 Nr. 16, S. 6497 Nr. 17 je 50 fl. S. 135 Nr. 19, S. 1522 Nr. 10, S. 1576 Nr. 16, S. 2081 Nr. 14, S. 2060 Nr. 17, S. 3418 Nr. 17, S. 8677 Nr. 13, S. 4908 Nr. 9, S. 5754 Nr. 10, S. 5899 Nr. 7, S. 6199 Nr. 18, S. 6205 Nr. 17, S. 6922 Nr. 5 je 30 fl. S. 535 Nr. 12, S. 718 Nr. 1, S. 825 Nr. 10, S. 1131 Nr. 15, S. 1275 Nr. 8, S. 1283 Nr. 20, S. 1556 Nr. 7, S. 1923 Nr. 14, S. 2060 Nr. 19, S. 2565 Nr. 9, S. 2863 Nr. 13, S. 2919 Nr. 13, S. 3018 Nr. 8, S. 3279 Nr. 8, S. 3548 Nr. 7, S. 3597 Nr. 14, S. 4063

Nr. 8, S. 4317 Nr. 1, S. 4765 Nr. 1, S. 4997 Nr. 12, S. 5074 Nr. 10, S. 6020 Nr. 6, S. 6101 Nr. 15, S. 6639 Nr. 9 je 15 fl. — Alle übrigen in den gezogenen Serien enthaltenen Nummern je 8 fl. (Ohne Gewähr.)

Karlsruher Staudenbuch-Anzüge.

Geburtsbote: 17. Sept. Franz Zimmermann von Grünwinkel, Maurer hier, mit Frieda Lang von Bismarcksbürg. — Johann Winkels von Grimlinghausen, Buchbinder hier, mit Lily Wiedemann von Hannover. — Heinrich Kefelein von St. Ludwig, Kellner hier, mit Wilhelmine Dechle von Steinberg. — Friedrich Lappert von Lichtental, Verlagsmeister hier, mit Marie Pleie von Kenzingen. — Leopold Heit von Dietzheim, Feinzer hier, mit Marie Bruder von Letzing. — Friedrich Engelhardt von hier, Maschinenfabrikant hier, mit Friederike Engelhardt von hier. — Heinrich Schäfer von Bruchsal, Holomotivfabrikant hier, mit Maria Oert von Württemberg. — Karl Koch von hier, Kellner hier, mit Frieda Scholl von hier. — Arnold Hammer von Steinmarn, Cementer hier, mit Karoline Bodemer von Kurbach.

Verstorbene: 12. Sept. Erich, Vater Nikolaus Graf, Tagelöhner. — 14. Sept. Albert Ludwig, Vater Ludwig Weffer, Schreinermeister. — 16. Sept. Wilhelm Friedrich, Vater Joh. Friedrich Walter, Viehwachmeister. — 18. Sept. Martha Walthe, Vater Karl Adam Friedrich Schmidt, Maler.

Anwärter Todesfälle.

Bulach: Bernhard Böler, Landwirt, 70 J. — Waldkirch: Amalie Schag geb. Bure, 32 J. — Badolzell: Theresia Schuele geb. Jule, 64 J. — Billingen: Anna Wähler geb. Welter, 48 J. — Gindlingen: Carl Zimmermann, 76 J. — Bruchsal: Simon Braun, Landwirt, 81 J.

Großh. Hoftheater.

Freitag, 20. Sept. Abt. C. 5. Ab. Vorf. Kleine Preise. Zum ersten Male: Die gelbe Krone, Schauspiel in 3 Akten von Richard Stoumover. Anfang 7 Uhr, Ende halb 10 Uhr.

Sonntag, 21. Sept. Abt. B. 6. Ab. Vorf. Kleine Preise: Kasander Mädeln, historisches Lustspiel in 1 Akt von J. B. Widmann. — Dienstag: Der schwedische Barbier, Lustspiel in 1 Akt von Holberg, für die deutsche Bühne bearbeitet von Eduard Devrient. Anfang 7 Uhr, Ende 9 Uhr.

Für die Brandbeschädigten in Gensendbronn sind bei der Unterzeichneten eingegangen: Biber Nr. 42.10. Th. S. aus Konstanz 7 Mk. Zusammen 49.10 Mk.

Wir bitten um weitere gütige Gaben. Expedition des „Badischen Beobachters“.

Die mathematischen Werke am 19. und 20. September. Durch einen neuen Aufwuchs, der 750 mm von Westen her über Freiburg aufgestiegen ist, hat sich bei uns das Wetter wieder merklich aufgehellt. Ueber Karlsruhe liegt das Vorkommen wenig über Mittel. Ueber Karlsruhe liegt noch ein Hochdruck von 765 mm. Da die Depression über Italien sich nach Osten wandert, und voraussichtlich nach Österreich gelangt, so ist für Donnerstag und Freitag neuerdings zunehmende Bewölkung und auch wieder Neigung zu vereinzelten Niederschlägen in Aussicht zu nehmen.

Künstler-Concerte.

Saison 1901/1902. I. Künstler-Concert, Mittwoch, den 2. Oktober: Moritz Rosenthal, Klaviervirtuose — Wien, Friedrich Grützmacher, Cellovirtuose — Köln. II. Künstler-Concert, Mittwoch den 6. November: Jacques Thibaut, Violinvirtuose — Paris. III. Künstler-Concert, Mittwoch, den 20. November: Böhmisches Streich-Quartett. IV. Künstler-Concert, Mittwoch, den 8. Januar 1902: Emil Sauret, Violinvirtuose — Berlin. V. Künstler-Concert, Mittwoch, den 29. Januar 1902: Frau Emilie Herzog, Kammerorganistin — Berlin. VI. Künstler-Concert, Montag, den 7. April 1902: Dr. Ludwig Willner, Richard Strauss.

Einzelpreise: Saal I 4 Mk., Saal II 3 Mk., Saal nicht nummerirt 2 Mk., Gallerie nummerirt 2.50 Mk., Stehplatz 1 Mk. Zu diesen 6 Künstler-Concerten werden Abonnements ausgeben. Abonnementspreise: Saal I 21 Mk., Saal II 16 Mk., Saal nicht nummerirt 13 Mk.

Extra-Künstler-Concerte.

I. Extra-Künstler-Concert, Dienstag, den 29. Oktober: Colonne-Orchester — Paris. II. Extra-Künstler-Concert, Montag, den 2. Dezember: Ignaz Paderewski, Klaviervirtuose — London. III. Extra-Künstler-Concert, Mittwoch, den 26. Februar 1902: Professor Dr. Joseph Joachim — Berlin. IV. Extra-Künstler-Concert, Montag, den 17. März 1902: Johannes Messchaert, Kammerorganist — Amsterdam.

Den Abonnenten bleiben ihre Plätze für die Extra-Künstler-Concerte zu Vorzugspreisen reservirt.

Hans Schmidt, Musikalienhandlung — Rondellplatz. Karlsruhe — Telefon 487.

Färberei u. chemische Waschanstalt

vom Ed. Printz Akt.-Ges. Kaiserstr. 65, Kaiserstr. 193, Kaiserstr. 245, Erbprinzenstr. 10 und Schützenstr. 8. Prompte Bedienung. Sorgfältige Ausführung. Mässige Preise.

Eine erfahrene Haushälterin, die schon lange Jahre im Pfarrhause thätig war, sucht gleiche Stellung. Angebote sind unter Nr. 78 an die Exp. d. Bl. einzuliefern.

Germania-Feder durch vorzügliche Dauerhaftigkeit eine der besten Federn in Edle F.F., F. und M. per Groß Mk. 1.80 franco B. Albert Tenzl, Karlsruhe.

Wer Stellung sucht, verlange die „Deutsche Vakanzenpost“ Göttingen. Theilhaber-Gesuch. Von einem Fräulein, geachteten Alters, wird behufs Uebernahme eines schönen rentablen Geschäftes, Theilhaberin mit einer Einlage von ca. 8-10,000 Mark gesucht. Für eine gebildete, alleinlebende Dame vorzüglich geeignete Geschäft. Offerten unter H. N. 7. postlagernd Rastatt 1. B.

In keiner katholischen Familie sollte fehlen der in der Herderschen Verlagsbuchhandlung zu Freiburg schon erschienene und durch alle Buchhandlungen und Kalenderhändler zu beziehende

Sonntagskalender für Stadt und Land.

42. Jahrgang, 1902. 4. (64 S. Text.) Preis: 40 Pfennig. Mit Kalenderium, Marktverzeichnis, einem schönen Titelbild, zahlreich, auf das sorgfältigste ausgeführten Illustrationen und einem Rebus. Als Gratis-Beilage ein hübscher Wandkalender.

Erzählungen und sonstige Aufsätze: Der Mühlen-Buchhändler von C. von Gynatten; Markgraf Hermann L. von Baden und die mittelaltliche Schachgräber von Dr. Engelbert Räder; Der Ador und Landstreicher von Anton Schott; Die beiden Brüder (Erzählung aus Transvaal von S. Groosvont); Die kleine Anna-Mil von W. von Gesteinen. Die Kunst, mit der Zeit umzugehen und Mittel gegen den Tod von P. M. Weich O. Pr. Illustrierte Erzählungen aus der Volkslehre. Das Brandunglück in Griesheim. Der Feldzug in China. Der Krieg in Sibirien. Die neue Gattung-Straße bei Kuppel. Weltberühmtheiten. Kurzweil.

Auch alle anderen katholischen Kalender, wie Donausöcher, Eindecker, Fundaer, Regensburger, Steyer, Stuttgarter u. a., halten wir vorräthig. Zum Wiederverkauf mit Rabatt.

Freiburg im Breisgau. Literarische Anstalt und deren Agentur in Karlsruhe, Herrenstraße Nr. 34.

Weiden-Verkauf.

Freitag, den 20. ds. Mts., vormittags 9 Uhr, werden die an den Wägen des Lasterfrees stehenden Weiden gegen Vorkauf öffentlich versteigert. Zusammenkunft beim „Salamanderhaus“.

Karlsruhe, den 17. September 1901. Städt. Garten-Inspektion.

Gegen Gicht u. Rheumatismus

empfehle: Katzenfelle von Mk. 1.— an, extra präparierte Katzenfelle (gesetzlich geschützt), ächte Wild-Katzenfelle von Mk. 150 an in bekannter grösster Auswahl.

Wilh. Zeumer, Kürschner, Kaiserstrasse 127. Telefon 274.

Gänselebern

werden fortwährend angeliefert. Erdbrunnstraße 21, 2. Etage.

Die Geschäftsräume des Tiefbauamts bleiben Samstag, den 21. September, wegen Reinigung derselben geschlossen. Karlsruhe, den 18. September 1901. Städt. Tiefbauamt Karlsruhe.

Futter-Lieferung. Die Lieferung von: 80 Ztr. Gelbweizen, 60 „ Zuckerrüben (Wägen), 60 „ gewöhnl. Aumelrüben, 50 „ Kartoffeln und 20 „ Roggenstroh sollen vergeben werden.

Schriftliche Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen unter Aufsatz von Wägen bis 25. ds. Mts., vormittags 9 Uhr, auf unserm Bureau im Stadthaus einzureichen, woselbst auch die Lieferungsbedingungen zur Einsicht anzulegen und die für die Angebote zu verwendenden Formulare abgeben werden. Karlsruhe, den 17. September 1901. Städt. Garten-Inspektion.

Verantwortlich: Für den politischen Theil: Josef Theodor Meyer. Für kleine badische Chronik, Lokales, Vermischte Nachrichten und Gerichtsamt: Hermann Dähler. Für Familien-, Theater-, Concerte, Kunst und Wissenschaft: (i. B.): Josef Stegmaier. Für Handel und Verkehr, Haus- und Landwirtschaft, Inserate und Ankündigungen: (i. B.): Josef Stegmaier. Sammtliche in Karlsruhe. Notations-Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42. Heinrich Bogel, Direktor.